

Tanzlieder

OVB 03.02.2017

Gesellige Lieder zur Unterhaltung und zum Tanz

VON ERNST SCHUSSER

Tanzen, Tanzmusik und Singen zum Tanz sind drei Elemente, die seit jeher in engem Bezug zueinander stehen. Die grundlegende Funktion und Wirkung von Tanzliedern oder Texten zur Tanzmusik erlebte ich als junger Musikant mit der Zieharmonika bei Vereinsfeiern in den 1970er-Jahren und dann mit der „Inntal Klarinettenmusik“ bei unzähligen Hochzeiten, Dorfjützen und Volkstanzabenden.

Aus all diesen Erfahrungen und den eigenen Forschungen über Tänze, Tanzmusik und Tanzlieder in Oberbayern entstand 1984 ein kleines Heftchen mit 47 Liedern und Liedfragmenten. Unter dem Titel „Tanzlieder – aus mündlicher und schriftlicher Überlieferung vornehmlich aus dem Landkreis Rosenheim“ gab der Bayerische Landesverein für Heimatpflege diese „Arbeitshilfe zur Volksmusikpflege“ in einfacher Notenhandschrift mit Schreibmaschinenteil heraus. Im Vorwort habe ich vor über 30 Jahren ausgeführt:

„Es handelt sich bei der Aufnotierung nur um Skizzierungen und Gedankenstützen für die Praxis, nicht um wissenschaftlich genaue Aufzeichnungen.“

Die Lieder zu den Tänzen teilen sich in zwei Gruppen:

- Tanzlieder aus der mündlichen Überlieferung unserer engeren Heimat („Aba Himmevatta, schau oba auf uns“).

- Lieder aus der Volksliedpflege, die sich als Tanzlieder bewährt haben („Der Weg zu meim Dimdl is stoani“).

Vieles mag in den kritischen Augen mancher Zeitgenossen als „unecht“ erscheinen, gerade aber bei diesen aufs Äußerste funktionsbezogenen Tanzliedern aus der mündlichen Überlieferung ist diese meist oberflächliche Bewertung abzulegen.

Dieses kleine Heftchen mit besonderem Bezug zum Landkreis Rosenheim zog weite Kreise und erlebte mehrere Kopierauflagen. Als wir am Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern 1988 die Reihe der Taschenliederhefte (Format DIN A 6) begannen, war die erste Ausgabe den Tanzliedern gewidmet. Das Heft „Aufs Tanzn bin i ganga“ umfasste 75 Lieder in der Notenschrift von Michaela Firmkäs aus Nußdorf am Inn.

Betrachtet man die Herkunft der Tanzlieder näher, so werden die unterschiedlichsten Einflüsse erkennt-

lich: Viele Vierzeiler, Schnaderhüpfli, aber auch Unsinnstexte (zum Beispiel „Aba Muatta, da schau her...“) sind vertreten, die im Volk selbst entstanden oder verändert wurden. Daneben finden sich aber auch viele zurechtgemachte Melodien der „großen Musik“. Oper und Operette („Mei Huat, der hat drei Löcha“) sind ebenso vertreten wie die populären Melodien Wiener („O du lieber Augustin“) und Münchner Volkssänger („Ja kennst du nicht den schönen Kare“), nicht zu vergessen ist der Einfluss des Schlagers, des zeitgenössischen Liedes, hier besonders auch der Berliner Gassenhauer.

Lieder wurden zurechtgemacht

So unterschiedlich die Herkunft also ist, eines haben die Lieder gemeinsam: Die Musikanten und Sänger haben sie ganz persönlich zurechtgemacht, verändert, sich angeeignet; das geht so weit, dass bei vielen Liedern die Herkunft nicht oder nur sehr schwer noch aufzuzeigen ist. Den meisten Tanzliedern ist auch gemeinsam, dass sie durch viel Improvisation, Rhythmisierung, Veränderung, neue Textunterlegun-

Tanzlieder 1



Vollständiges Buch der Sozialen Reformen

Das Titelblatt von „Tanzlieder 1“, das vom Bezirk Oberbayern schon 2005 herausgegeben wurde.

gen, Herausnahmen einzelner Strophen aus ganzen Liedern entstanden sind und zu Tanzliedern wurden.

Auf jeden Fall fördern Tanzlieder das auswendige improvisierende Musizieren. Auch spürt man bei manchen Texten das Maß an natürlicher, nicht verletzten wollender Erotik im Lied, das auch den Tanz als solchen ausmacht (zum Beispiel „s Gickerl is aufs Henderl gessn“).

In vielerlei Art werden und

wurden Tanzlieder bei uns gebraucht. Die Musikanten sangen Texte zu den gespielten Melodien, das wurde mancherorts auch von den Tanzenden oder den sitzenden Gästen übernommen. Es gibt eine Vielzahl von Instrumentalstücken, bei denen ein Teil mit Text unterlegt ist (zum Beispiel „I lieg im Straßngrabn“). Oft gibt dieser kurze Text dem Stück den Namen („Das Rehragout“). Viele Liedertexte sind Unsinnverse oder Bruchstücke, die in ihrer markanten Melodie, Text oder Rhythmusgebung („Friederikerl, Friederikerl“) von den Tanzenden dazu gebraucht wurden, um der Musikkapelle den nächsten Musikwunsch nahezu bringen: Das gewünschte Stück wurde „angesungen“, besonders bei den Zwiefachen ist es heute noch üblich (zum Beispiel „Aber d'Ochsn, d'Ochsn treib i net aus“).

Bei privaten Winkeltänzen und anderen kleinen Tanzgelegenheiten mit oft nur einem oder keinem Musikanten erfüllen die Tanzlieder, die gesungene Melodie, die Funktion der Tanzmusik (zum Beispiel „A Hiataamadl mog i net“).

Weiter trug auch das Schnaderhüpfli bei den Tänzen zur Lebendigkeit und

Mitgestaltung durch die Tanzenden bei.

Weitere Tanzlieder gesucht

2005 hat der Bezirk Oberbayern das Heft „Tanzlieder 1“ mit 20 Tanzliedern herausgegeben. Texte und Melodien haben sich geändert, Neues ist dazugekommen. Es entstand wiederum eine Momentaufnahme im Bereich Volksmusik, die sich eigentlich der Fixierung widersetzt. Derzeit sammeln wir Belege für ein zweites Heft. Wer Tanzlieder kennt, soll bitte den Text an das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern, 83052 Bruckmühl, Krankenhausweg 39, schicken. Dafür gibt es das Taschenliederheft „Tanzlieder 1“.

Faschingsball des Volksmusikarchivs

Übrigens: Beim ländlichen Faschingsball des Volksmusikarchivs am morgigen Samstag beim „Kriechbaumer“ in Mietraching bei Bad Aibling werden auch Tanzlieder gesungen, ebenso wie beim Wirtshausingen am Rosenmontagabend beim „Johann Auer“ in Rosenheim.